

Ab auf den Mars?

Trotz starker Regulierung macht der Markt einfach nur weiter



Tesla-Chef Elon Musk ist als Visionär bekannt. Bis zum Jahr 2060 will er eine Million Menschen auf dem Mars ansiedeln. Im Portal Immobilienscout 24 gibt es bereits eine Unterkunft: „Als Plattform für ALLE Immobilien in diesem Sonnensystem präsentieren wir Ihnen hiermit das erste Penthouse auf dem Roten Planeten, das #is24SpaceLoft!“ Baujahr 2060, 897 Quadratmeter Wohnfläche auf einem 3.593 Quadratmeter großen Grundstück – das alles für 890.000.000 Euro. Eine Adresse ist ebenfalls hinterlegt: Auf dem Mars 6. Das zukünftige Grundstück zeichneten die Anbieter auf einer NASA-Karte ein.

In China wiederum siedelt die Regierung ganze Landstriche um, es werden Hochhäuser errichtet. Elf Ballungszentren sollen entstehen, natürlich alles nur vom Feinsten: energieeffiziente Büros für hunderte von Arbeitskräften, moderne Wohnungen, Hochgeschwindigkeitsverbindungen. Allein die bisher umgesiedelten Menschen werden nicht so recht heimisch, verlieren ihre gewohnte Umgebung, teilweise ihren Status, fast immer ihr altes Leben. Weder Mars noch neue Städte können die deutsche Hauptstadt entlasten.

„Obwohl in Berlin eine strenge Regulierungspolitik auf dem Mietmarkt durchgesetzt wird, steigen die Mieten dort so stark wie in keiner anderen der Top-7-Städte“, ließ sich Jürgen Michael Schick, Präsident des Immobilienverbandes IVD, in einer Pressemitteilung zitieren. Egal, in welche Richtung der Blick geht: Es gibt fast nichts, was in der Metropole funktioniert. Das Stöhnen über viele Dinge wird immer lauter: „Die Grundstückspreisentwicklung in Berlin, aber auch zeitlich nicht mehr kalkulierbare Bebauungsplanverfahren und langwierige Verwaltungsabläufe

wirken auf die künftigen Kauf- und Mietpreise ein. Viele seriös kalkulierende Unternehmen, die Grundstücke am Markt erwerben müssen, können hier kaum noch Wohnungsangebote für mittlere Einkommensgruppen schaffen“, so Thomas Groth, Vorstandsvorsitzender des BFW Landesverbandes Berlin/Brandenburg, als ein weiteres Beispiel. Es wird ein Miteinander gefordert, das Gegeneinander soll zurückstehen. Und doch muten die Aktivitäten im Senat nicht wirklich so an als würde es einfacher und besser werden.

Während die einen fehlende Büroflächen beklagen, warnen andere bereits, das die Zahl der Arbeitskräfte nicht so stark ansteige wie Büros fertig gestellt werden. Die Bürgerschaft soll mitsprechen dürfen, wünscht sich die Politik, die Developer beäugen nicht die Tatsache an sich kritisch, sondern die möglichen Ausmaße einer solchen Beteiligung. Und irgendwie hilft der Blick auf den Mars auch nicht so richtig weiter. Immerhin hat Elon Musk einen ausgeklügelten Plan, dazu die Taschen voller Geld. Schon mal zwei Dinge, die über Berlin nicht gesagt werden können.

In diesem Sinne freue ich mich auf Ihre Anregungen für die kommenden Hefte unter wagner@wundr.de.

Herzliche Grüße,

Redaktionsleiterin
Ivette Wagner